

Gescheint:
Morgens früh 7 Uhr.
Unserer werden angenommen:
bis Abends 6. Sonnabend bis Mittag
12 Uhr:
Marienstraße 13.

Anzeig. in dies. Blatte,
das jetzt zu 12000
Exemplaren erscheint,
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Thlr
bei unentgeltlicher Lieferung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Thlr
Einzelne Nummern
1 Thlr.

Unseratenpreise:
Für den Raum einer
gehaltenen Seite:
1 Thlr. Unter „Eingesandt“ die Seite
2 Thlr.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredakteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Lipsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Reichardt.

Bur freundlichen Beachtung.

Mit Beginn des neuen Quartals erlauben wir uns das Publikum auf ferneres Abonnement der "Dresdner Nachrichten" einzuladen, welche jetzt in einer Auflage von

12,000 Exemplaren

erscheinen. Als Tageblatt für Geschäftsvorkehr und Unterhaltung, erweist sich in Folge dieser großen Abonnentenzahl unser Blatt als das Gelehrteste und Umsangreichste nicht nur in Dresden und der Umgegend, sondern im ganzen Königreich Sachsen.

In allen Schichten der Bevölkerung eifrig begehrt und gelesen, immer mehr Raum ergriffend und die Abonnentenzahl von Tag zu Tag wachsend, hat es sich bereits als das geeignete und eifrigste Organ für Diejenigen erwiesen, welche Anzeigen und Bekanntmachungen ergehen lassen.

Bereint mit regen geistvollen Mitarbeitern in oft hoher und höchster Stellung, indem solche den Einfluss und die Macht unseres Blattes im Lauf der Zeit nur allzugegen erkannt haben, wird die Redaction auch fernerhin bemüht sein, ihren Lesern im Bereich der Tagesgeschichte und Politik das Neueste zu bieten. Von keinem Einfluss beeinflusst, werden städtische und staatliche Angelegenheiten freimüthig besprochen, Arroganz und Unmaßlung in ihre Grenzen gewiejen und den Narrenheiten, wie menschlichen Thorheiten in satyrisch-humoristischer Weise ein Kleidchen angehangt werden. — Politische Umrissn, Gerichtsverhandlungen, Theater- und Concertkritiken, Briefkosten, Feuilleton, so wie Novellen, Erzählungen, Humoresken und Gedichte in der Sonnags-Beilage, werden ferner Ihren Platz finden.

Auswärtige Abonnenten ersuchen wir schon jetzt, ihre Bestellungen bei den betreffenden Postämtern zu bewilligen, damit in der ferneren Lieferung keine Unterbrechung geschieht.

Die Redaction und Expedition der Dresdner Nachrichten.

Dresden am 20. September.

Se. Maj. der König beehrte vorgestern Mittag die akademische Kunstaustellung auf der Bühl'schen Terrasse mit einem Besuch.

Der am 18. aus den Elbherrschäumen geschiedene bisherige I. I. Civilcommissar Freiherr v. Halbhuber ist gestern über Dresden nach Wien gerichtet.

Durch testamentarische Verfügung des am 28. Juli d. J. verstorbenen Fräuleins Juliane Amalie Baumann ist der hiesigen evangelischen Freischule ein Betrag von 100 Thlr. ausgezahlt und auch bereits ausgezahlt worden.

Einem Meßfremden ist vorgestern im Leipzig eine Brieftasche mit 1324 Thlr. in 8 preußischen Hundertthaler-scheinen und verschiedenen Banknoten à 25, 20, 10, 5 und 1 Thlr., außerdem verschiedene Wechsel im Gesamtbetrag von ca. 4000 Thlr. und diversen andern Papieren im Meßgedränge aus der inneren Brusttasche seines Rock gestohlen worden. Die Brieftasche samt Inhalt mit alleiniger Ausnahme des Geldes hat bald darauf ein anderer Meßfremder in der Tuchhalle auf dem Erdhoden liegend gefunden.

Die Wohlfahrtspolizei hat in diesen Tagen in hiesiger Stadt die Kellität der Wirths bezüglich der geächteten Biergläser eine Probe unterworfen. Gestern früh ist damit der Anfang gemacht worden. Die Revision soll aber leider das naürige Resultat ergeben haben, daß eine nicht unbedeutende Anzahl nicht oder falsch geächteter Bierläppchen vorgefunden worden ist. Ihr Transport in das Althäder Rathaus soll in mehreren Körben erfolgt sein. Wenn die Wohlfahrtspolizei in dieser Beziehung mit Energie vorgeht, so wird sie den Dank des Publikums in hohem Grade verdienen. Denn wenn es allbekannt ist, daß in Sachsen die Wirths an dem Bier einen viel höheren Nutzen als in anderen Ländern, z. B. Böhmen und Bayern haben, so kann das Publikum auf der anderen Seite mit Recht erwarten, daß es bei den ohnehin schon hohen Preise des Bieres nicht auch noch in der Quantität desselben geschmäler und dadurch in doppelter Beziehung zum Nutzen der Wirths aufgebeute werde. Möchten sich eben die Revisionen nicht bloß auf die Bierläppchen, sondern auch auf die geringeren Maaze, namentlich Stangen und s. g. Kinder erfreuen.

Die heftliche Saison des Kirmesluchens ist herangekommen, auf allen Dörfern und Flecken ringsum erblüht die heiße Zeit des gelben Kuchens, der im Verein mit der Kaffeeanne täglich den Tisch des Dorfes zierte. Auch das Waldböhlchen rüstet sich für die nächsten Wochen zur Kirmes, der Weiznmehlack wird schon zurecht gerückt, um seinen Inhalt zu verwandeln in Eierschicke, Plaumen- und

Krapfekuchen für die Taufende, die an diesen Tagen gewöhnlich dort im lieblichen Gemisch des Bieres und Liqueurs ihren Kirmessappett befriedigen. Wohl bekommt's!

Dah man den angenehmen Duft der Rosen auch schmecken kann, vermittelst Herr Bädermeister Bernhardt jun., Meißnergasse, indem er seinen beliebten Gugelhops das feine Parfüm der türkischen Rose beigeht und dadurch dieses Gebäck zu einem mehr poetischen Genusse erhebt. Der Beifall, den dasselbe weit und breit findet, läßt durch die zahlreich eingehenden Bestellungen von auswärts am besten dokumentirt sein.

Der Ameisenkalender auf 1866, redigirt von Theodor Drobisch, ist abermals zu Leipzig in einer Auflage von 60,000 Exemplaren erschienen. Verbreitet wie keiner der Kalender im sächsischen Vaterland, sind auch diesmal wiederum zahlreiche Bestellungen aus Außland, der Schweiz, Amerika und Australien eingezogen. Abermals bringt der Ameisenkalender viel des Beliebenden, des Unterhaltsenden, und der anzeigt, dem Humor gewidmete "Disteli-Kalender" wimmelt von Anecdotes, Schnaderhüpfe, Schnurren und völlig neuen Theater-Couplets mit beizüglichen Illustrationen. Wie in den früheren Jahren bringt der alte bekannte und gern gelesene Ameisenkalender auch diesmal wieder ein großes Bild und zwar ein Gebensblatt an das erste deutsche Sängerfest zu Dresden. Im unterhaltenden Theil wird den Lesern eine historische Erzählung von Th. Drobisch: "Die falsche Herzogin" gegeben, die besonders für Weissen, Riesa, Großenhain und Umgegend interessant sein dürfte. Gedanken und Lebensansichten aus der Feder des trüfflichen Carl Georgi finden sich abermals vor, und so möge denn dieses alte Volksbuch abermals die Thulnahme finden, die ihm seit länger denn dreißig Jahren trog aller Konkurrenz zu Theil geworden ist.

Der Verwaltungsrath der Dresdner Feuerversicherungs-Gesellschaft macht bekannt, daß der bisherige Director dieses Instituts, Herr Hartmann, seine Entlassung eingereicht und am 14. Septbr. aus dem Geschäft geschieden ist. An seiner Stelle wird sein Stellvertreter, Herr Jul. Löhnis, interimistisch zeichnen.

Vorgestern in den Morgenstunden wurde bei einem Treppenbau im Gründstück Nr. 7 der großen Klostergasse der aus Sönenwitz bei Meißen gebürtige 45 Jahr alte Maurer-gesell Ulbricht von einem herabfallenden Sandsteinblöck verletzt, daß sich seine sofortige Unterbringung im Stadtkrankenhaus notwendig machte. Dem Vernehmen nach würde seine Wiederherstellung erst in 4 bis 6 Wochen zu erwarten sein. (S. Vorzug.)

Dieseben Jünger Thaliens, welche vor wenigen Wochen in Freiberg eine theatralische Vorstellung zu mildem Zwecke veranstalteten, führten dieselbe Absicht am letzten Sonntag in dem freundlichen Teichchen aus, diesmal zu Gunsten der Teichchen-Bodenfaher Feuerwehr. Das vom Herrn Grafen Thuzt bereitwilligt überlassene Schloßtheater sah kaum die zahlreiche Zuschauermenge. Den Abend füllten die Stücke "Der Brodenstrauß", "Rezept gegen Schwiegermutter" und "Hanns und Hanne" aus, zwischen welchen Schüler aus der Brodeler'schen Lehranstalt für Tonkunst musikalische Vorträge hielten. Herr Bosse errang sich durch Vortrag der "Alpenrosen" von F. Schubert auf der Violine, Herr Hofmann durch ein Concert für Violoncello von Grümmacher verdienten Beifall. Während im "Brodenstrauß" Fräulein Raudnitz, eine jugendlich frische Essehing, in der Rolle der Malwine recht erfreuliche Proben ihres Talentes ablegte, wußte Herr Schwerdseifer als Fichtenberger in Erscheinung und Wesen das richtige Prototyp des gemütlichen Weißbier-Berliners hinzustellen. Im zweiten Stück erschien namentlich Frau Häring als Großmutter und Herr Pfund als Arzt, während die Herren Noack und Ulbricht als Federico und Rafael und die Damen Fräulein Rappe und Raudnitz als Mutter und Tochter, ein Jedes an seinem Platze, dem Stück eine beispiellose Aufnahme zu verschaffen wußten. Schon im ersten Zwischenact hatte sich Frl. Constabel, ebenfalls Schülerin des obengenannten Instituts, durch den Vortrag der Arie aus "Titus" und des Bachner'schen "Waldböglein" die Gunst des Publikums zu erringen gewußt, so daß ihr eine günstige Aufnahme als Hanne vorauszusagen war. Wir meinen kaum zu irren, wenn wir der Dame, die in nächster Zeit die dornenvolle Künstlerlaufbahn betrifft, einen glücklichen Erfolg prophezien; ihre schöne, reine, von seinem Schmeiß durchdrungene Stimme wird sich bei Studium und richtigem Gebrauch allenfalls einer glänzenden Aufnahme erfreuen. Wie sehr das Publikum von den gebothenen Leistungen entzückt und überrascht war, dokumentirte sich noch recht deutlich in dem erfreulichen Umstande, daß nach der Vorstellung zwei edle Menschenfreunde aus Dankbarkeit für den gehabten Genuss jeder extra noch 100 Thlr. dem edlen Zwecke zusteuerten.

Aus Dippoltiswalde schreibt man dem Dresdner

Journal: Am 17. d. M. entstand in der Scheune des Gutbesitzers Schwanke in Rauners bei Schneidersberg Feuer, infsofern dessen Scheune, Wohnhaus und Scheune des Gutbesitzers Köhler, sowie der ganze Hof eines andern Gutbesitzers, Schwanke, und endlich Wohnhaus nebst Scheune und Ställen des Gutbesitzers Wiegand mit sämtlichen Getreide- und Futtervorräthen &c. total niedergebrannten. Nach den angestellten Erörterungen soll das Feuer dadurch entstanden sein, daß des Besitzers Sohne im Alter von 5 resp. 7 Jahren mit Streichholzchen, die sie aus der Eltern Küche sich genommen, in jener Scheune gespielt haben.

Am Sonntag und Montag stand in Loschwitz das übliche Kirmesfest statt, das so viel Dresdner herbeigezogen hatte, daß die Dampfschiffe vollgepumpt waren. Die zwischen Blasewitz und Loschwitz courstrende Dampfschäre schwankte und schwachte förmlich unter der vielfältigen Last, die sie unausgesetzt herüber- und hinübertragen mußte. In Blasewitz selbst wurde eine kleine Lynchjustiz geübt. Es hatten sich drei Ratsdienstler sehr "mausig" gemacht. Die Dörfler machten sich über sie her, setzten sie an die sijige Abendluft und gaben ihnen sonst noch einige schlagende Gummuringezeichen mit auf den Heimweg. Sonst war alles ein Herz und eine Seele.

— Offentliche Gerichtsverhandlung vom 19. September. Der heutige 35 Jahr alte Anzellant Johann August Hempel aus Schandau, Specialagent der Triester Feuerversicherungs-Gesellschaft, trat wegen ausgezeichnete Unter-schlagung, verübt durch Betrug durch Fälschung und wegen Fälschung selbst vor die Schranken des Gerichts. Hempel besaß in Schandau ein Haus, das etwa 2000 Thaler wert ist, jedoch haftete 1800 Thaler Hypothekenschulden darauf. Außerdem hatte er noch Außenstände, die vor dem Antritt seiner Untersuchungshaft, der am 9. Mai d. J. früh 5½ Uhr in Schandau erfolgte, eine Höhe von ca. 7300 Thaler erreichten. Hempel war in Schandau Stadtvorsteher und als solcher Deputirter der Sparkasse. Er hatte die Schlüssel zu dem Sparkassenbücher Depot. Daraus entnahm er nun mehrere Sparkassenbücher, zuerst zwei Stück, in die er Einträge machte, um sich darauf Geld zu verschaffen. Er verschaffte die Bücher vorher mit einer Nummer und trug in jedes 300 Thaler ein. Das eine trug die Nummer 1722 und lautete auf seine verstorbene Mutter Johanna Christiane Hempel, das andere mit Nummer 1729 lautete auf seine Schwester Dorothea Hempel. Er fuhr nach Dresden und ging zu dem ehemaligen Advocaten Carl Ludwig Teichmann. Da soll Hempel gesagt haben, von Mutter und Schwester habe er die Bücher geerbt und soll vollständig bei Verstande, vor Allem aber nicht betrunknen, sondern sehr ruhig und vernünftig gewesen sein. Nach seiner Verhaftung wurden in seiner Wohnung noch vier andere gefälschte Sparkassenbücher und zwar eins über 200 Thlr. 3 Thlr. 3 Ps., ein zweites mit Nummer 1728 auf Amalie Auguste Höhnel in Rippau lautend mit 300 Thlr. 20 Thlr., ein drittes mit Nummer 1729 in Höhe von 300 Thlr. auf denselben Namen lautend, und ein vierst mit Nummer 1752 auf Caroline Henschel in Ostrau lautend mit einem Eintrage von 350 Thlr. gefunden. Er sagt, er sei manchmal in sonderbarem Zustand, namentlich wenn er etwas getrunken. Habe er ein Glas Wein Mittags getrunken, so könne er den ganzen Nachmittag nichts mehr arbeiten. Ferner stand man in seiner Behausung zwei Wechsel, von denen er zugiebt, daß er sie selbst geschrieben und ausgefüllt. Sie sind vom 8. Mai 1864 dairet und lauten auf 100 und 200 Thlr. Als Acceptant ist der Holzhändler Friedrich Schindler aus Schönau bei Schandau verzeichnet, als Guant ein gewisser Ferdinand Schmitt. Hempel meint, daß die beiden Wechsel bloße Duplikate seien, die er selbst gemacht, um sich zu sichern, da man ja nicht wissen könne, was während der Abwesenheit Alles zu Hause vorgehen könnte. Darauf aufmerksam gemacht von Herrn Richter Eber, daß auf diesen Duplikaten auch die Namen Schindler und Schmidt sehr gut nachgemacht seien, erklärt Hempel, daß dies der Fall sei, da er das gern gemacht, ja schon als Schulknabe habe er sich darin geübt. Die Henzsch-Schriftprobengeschichte in der Illustrirten Zeitung habe ihn auch sehr angesprochen. Der Herr Präsident zeigt ihm auch einige Pauspapiere, wie sie Lithographen gewöhnlich haben. Auf diesen finden sich durchgepauste Namen, unter Anderem auch der Name Schindlers vor, ferner die Pausstudie eines Leipziger Werthpapiers. Am 28. April d. J. schrieb Hempel an die Hauptagentur der Triester Feuerversicherung in Leipzig und zeigte ihr an, daß er 200 Thaler Prämien geld erlangen könne. Er habe aber an einen Galamito aus 900 Thlr. auszuzahlen, da wolle er die 200 Thlr. gleich behalten. Indes diese Auszahlung erfolgte nicht, sie konnte wenigstens nicht erfolgen, da der Galamito wegen Brandstiftung in Untersuchung kam. Wo aber das Geld hingekommen, weiß er nicht, er will es bei seiner Verhaftung nicht mitgenommen, sondern habe es in der Kostwache, theils im